

Ueber Kompagnie-Kolonnen und deren etwaige Einführung in das Reglement der schweizerischen Infanterie

Autor(en): **J.v.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **17=37 (1871)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVII. Jahrgang.

Basel.

XVII. Jahrgang. 1871.

Nr. 34.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Fieland und Major von Egger.

Inhalt: Ueber Kompagnie-Kolonnen und deren etwaige Einführung in das Reglement der schweizerischen Infanterie. (Schluß.)
— Organ des Wiener Militär-Wissenschaftlichen Vereins. — Ansichten vom Kriegsschauplatz 1870/71. — Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements. — Eidgenossenschaft: Bericht über die Grenzbesetzung im Januar und Februar 1871. (Fortsetzung.) — Ausland: Oesterreich: Ergebnisse der heurigen Rekrutierung. Frankreich: Reorganisation der Armee. Befestigung von Paris. Landesbefestigung. Bericht Mac Mahon's. Bericht des General Chanzy. England: Uebungen. Egypten: Amerikaner in der Armee. Verschiedenes: Die deutsche Militär-Journalistik. Die Wehrkraft Serbiens.

Ueber Kompagnie-Kolonnen und deren etwaige Einführung in das Reglement der schweizeri- schen Infanterie.

(Schluß.)

Um nun zum Schluß der taktischen Besprechung der Kompagnie-Kolonnen ihre Vorzüge kurz noch einmal zu resumiren, so stellen sie sich als folgende dar:

Möglichst innige Verbindung der zerstreuten und geschlossenen Fechtart, und damit des Nah- und Fernkampfes.

Rascher Uebergang von der Linie in die Kolonne und umgekehrt.

Höchste Beweglichkeit.

Kleine Ziele für feindliche Feuerwirkung und Benutzung aller durch das Terrain dargebotenen Vortheile.

Und die einzige Schwierigkeit, die sich ihrer Einführung möglicherweise entgegenstellen könnte, ist:

Erhöhte Anforderung an die taktische Ausbildung der Kompagnie-Kommandanten (Offiziere im Allgemeinen).

Soll nun die Infanterie der Schweiz sich diese so leicht zu erlangenden Vorzüge entgehen lassen? Sollte die einzige Hauptschwierigkeit, welche sich ihrer Einführung entgegenstellt, nicht allmählig zu beseitigen sein?

Unzweifelhaft werden sich bei Anregung der Frage über die Einführung der Kompagnie-Kolonnen in die schweizerische Infanterie Stimmen erheben, welche von vorne herein Gegner dieser taktischen Form sind, dieselbe schon früher bekämpft haben und auch fernerhin wieder bekämpfen werden. Auch das preussische Sündnadel-Gewehr hatte seiner Zeit viele Gegner und wurde auf das heftigste und mit Erfolg bekämpft, bis die Erfahrung, diese unwiderrstehliche Lehrmeisterin, die militärische Welt eines Besseren belehrte. — Wahr-

scheinlich werden nun aber auch manche Andere die Zweckmäßigkeit und Einfachheit der Form anerkennen, aber die ihrer Ansicht nach zu großen Schwierigkeiten der Einführung fürchten, und es deswegen nicht wagen, der Einführung das Wort zu reden; vielleicht halten sie es auch nicht für zweckmäßig, an einem vor Kurzem erst eingeführten Reglement schon wieder ändern zu wollen. — Nur Wenige werden es daher sein, welche mit Billigung der hier entwickelten Formen dem Indifferentismus und der Furcht vor dem Neuen energisch zu Leibe gehen, um dem Vaterlande die erkannten Vortheile zu sichern. Diese müssen vor allen Dingen dahin zu wirken suchen, daß ihnen ein praktischer Versuch gestattet werde, um Gegner und Ungläubige überzeugen zu können.

Die Hauptschwierigkeiten der Einführung liegen in der Schwäche der jetzt bestehenden Kompagnien und in der zur Zeit vielleicht nicht völlig genügenden taktischen Ausbildung einer größeren Zahl von Hauptleuten.

Die erstere Schwierigkeit ist leicht zu beseitigen, wenn man die Bataillone in 4 Kompagnien einteilt. Da die Stärke der Bataillone 700 Mann beträgt, so würde eine Kompagnie 175 Mann stark sein, gerade genügend, um den ihnen gestellten Anforderungen entsprechen zu können, aber in der Voraussetzung, daß aus eingerichteten Depots ihr Abgang ersetzt werden könne. Die hannoverschen Kompagnien hatten bei Langensalza eine Stärke von 120 bis 150 Mann, der Feldzug dauerte allerdings nur 8 Tage.

Die Beseitigung der zweiten Schwierigkeit könnte im ersten Augenblick größere Bedenken erregen. Allein auch hier kann mit Fleiß, festem Willen und Zeit geholfen werden. Durch die Einteilung der Bataillone in 4 Kompagnien wird zunächst ein Drittel aller Kompagniechefs disponibel. Bei ein-

tretender Mobilmachung können die am wenigst Befähigten in Disponibilität gesetzt werden und die geeigneten Persönlichkeiten finden sich unter der großen Zahl der ausgebildeten Offiziere um so leichter, da man $\frac{1}{3}$ weniger bedarf, als bisher.

Die taktische Instruction, theoretisch in den Schulen und praktisch mit den Truppen im Terrain und nicht, oder so wenig als möglich, auf dem Exercierplatze, muß mit großer Sorgfalt und genügendem Zeitaufwande betrieben werden. Dieser gebieterischen Forderung der Zeit und der Nothwendigkeit kann und darf die Schweiz sich nicht entziehen, wenn sie ihre schöne, unabhängige Stellung bewahren und respektirt sehen will.

Die Ausbildung der Offiziere mit den Truppen muß im Terrain geschehen, nachdem das rein Mechanische der Formen in kurzer Zeit auf dem Exercierplatze eingeübt ist. Hier im Terrain muß den Kompagnieführern Gelegenheit gegeben werden zur Lösung aller möglichen taktischen Aufgaben, zur Gewöhnung an selbstständiges Handeln durch richtiges Auffassen der Gefechts- oder Sachlage, zur Beurtheilung und Benützung des Terrains u. s. w. Die einzelnen Uebungen läßt man wiederholen und giebt dabei den Oberleutenants die Führung der Kompagnien, während der älteste Hauptmann das Kommando des Bataillons übernimmt. Hierdurch wird allmählig eine Reserve für die Bataillons- und Kompagnie-Kommandanten herangebildet.

Für die theoretische Ausbildung müssen, außer den betreffenden Vorträgen in den Schulen, obligatorisch kleine taktische Aufgaben gestellt werden. Deren schriftliche Lösung, mit einem oberflächlichen Cquisit versehen, wird dem nächst höheren Vorgesetzten eingereicht, welcher die Arbeit „beurtheilt“ und weiter (Brigade, Division) befördert. — Die Herren Offiziere aller Grade sind dann genöthigt, sich ab und an mit militärischen Wissenschaften zu beschäftigen und das durch die Vorträge Erlernte anzuwenden, sei es in Lösung von Aufgaben, sei es in Beurtheilung der eingereichten Arbeiten. — Manchen durchfährt vielleicht ein gelinder Schreck, wenn er diese Zeilen liest; allein die Sache sieht sich von Ferne schlimmer an, wie sie in Wirklichkeit ist. Auf eine Beeinträchtigung der verschiedenen bürgerlichen Geschäfte kann diese kleine Pflächterfüllung nicht wohl einwirken; sie soll an einigen freien Sonntag-Morgen mit einem Spaziergange ins Terrain ausgeübt werden, und einige Abendstunden genügen, das Resultat der lehrreichen Promenade niederzuschreiben. Nimmt man sich außerdem vor, ab und an ein gutes taktisches oder kriegshistorisches Werk zu lesen, und opfert einmal eine andere Lieblingslektüre, so sind jederzeit die nöthigen taktischen Grundsätze im Kopfe versammelt, und die Zeit zum Niederschreiben der Aufgabe reduziert sich auf ein Minimum. — Das Interesse an solchen Arbeiten wird nicht ermangeln, sich einzustellen, der gute opferbereite Wille thut auch das Seinige, und so werden in kurzer Zeit diese kleinen theoretischen Arbeiten bei der praktischen Führung der Kompagnien ihre segensreichen Früchte tragen.

Für einen praktischen Versuch zur Einführung der Kompagnie-Kolonnen erscheint der gegenwärtige Moment besonders günstig. Wie Einsender vernommen hat, sollen umfangreiche Militär-Reformen ins Leben treten; kürzlich hat auch die Zusammenziehung von 4 Schützenkompagnien zu einem Bataillon stattgefunden. Könnte man nun nicht mit einem solchen Bataillon unter Führung eines intelligenten Kommandanten im Beisein einer dazu niedergesetzten Kommission die nöthigen Versuche anstellen? Beim Manöveriren im Terrain, Ueberwindung von Hindernissen, Defilée-Passage, Durchführen von Gefechten u. s. w. gelangen die Vortheile der Formation ganz anders zur Geltung, als in ihrer theoretischen Begründung und Entwicklung auf dem Papier, und man entscheidet leichter über ihren Werth oder Unwerth. Dieß kleine Opfer wäre doch wohl der Mühe werth, gebracht zu werden.

Heutzutage bildet man nicht mehr Armeen (und wenn es auch Volkshere sind) so zu sagen „spielend und nebenher“, man stampft keine Armeen mehr aus der Erde, wie das Beispiel Frankreichs lehrt, namentlich nicht, wenn sie bestimmt sind, gut ausgebildete und fortschreitende Armeen zu bekämpfen. Der Krieg ist aus einem Handwerk eine Kunst und zugleich eine Wissenschaft geworden, und zwar eine Wissenschaft, die viele Zweige umfaßt.

Eine jede Kunst und Wissenschaft, durch welche die Wohlfahrt eines Landes gehoben und gefördert wird, will von diesem auch gehegt und gepflegt sein und erfordert einige materielle Opfer. Diejenige Wissenschaft nun, welche die hehre und hohe Bestimmung hat, die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes und damit dessen höchstes Gut zu schützen, den glühenden Patriotismus und die hingebende persönliche Opferwilligkeit der Landeskinder in die richtigen Bahnen zu lenken und zu verhindern, daß aus „militärischer Unwissenheit“ viel und nicht zu berechnendes Unheil angerichtet werde, diese Wissenschaft sollte nicht vor allen Dingen gehegt und gepflegt und ihr die nothwendigsten Opfer gebracht werden?

Der eine Faktor der Armee, die Waffe, ist mit größter Bereitwilligkeit und großen Opfern in vorzüglichem Zustand versetzt, es darf aber der zweite, die Manöverterfähigkeit und taktische Ausbildung, nicht zurückstehen, um aus der Verbindung beider ein glückliches und erfolgreiches Produkt mit einiger Sicherheit erzielen zu können. — Die Wahrheit, daß der Krieg kein Handwerk mehr ist, daß es nicht mehr genügt, die vorzüglichste Feuerwaffe in die Hand zu nehmen, und auf die vorzüglichste Weise zu gebrauchen, daß es eitle Phrasen sind, wenn man in begeisterten Momenten davon spricht, mit den Säbfern das Bollwerk des Vaterlandes bilden zu wollen, und den Tod dem Besiegten vorziehen, daß vielmehr die Wissenschaft, der Verstand viel vorbereiten muß, um den patriotischen Heldensinn auch richtig verwerthen zu können, diese Wahrheit muß tief in alle Schichten des Schweizer Volkes dringen und feste Wurzel fassen. Dagegen ist es auf der anderen Seite nicht minder Wahr-

heißt, daß die beiden unsägbaren Eigenschaften der Schweizer, ihre unübertreffliche Schießkunst und ihr glühender patriotischer Heldenmuth über manches, in feindlichen Armeen vielleicht Vollkommenere hinweghelfen werden. — Die Schweiz besitzt reichliches und treffliches Material, um sich unter den europäischen Staaten ihre segensreiche neutrale Stellung in achtunggebietender Weise nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand sichern zu können.

Einsender schließt seine Arbeit mit dem innigen Wunsche, daß er nicht ganz vergebens die Frage der Einführung der Kompagnie-Kolonne angeregt haben möge, sondern daß andere Offiziere Veranlassung finden werden, auch ihrerseits die Frage näher und in praktischer Weise zu untersuchen, wenn sie die Ueberzeugung zu theilen vermögen, daß die Einführung der Kompagnie-Kolonne zur Nothwendigkeit geworden ist und dadurch die Manövrierfähigkeit der Infanterie erheblich gesteigert wird.

J. v. S.

Organ des Wiener Militär-Wissenschaftlichen Vereins. Herausgegeben vom Vereinsausschusse. I. Band. 1870. Kommissions-Verlag von Carl Gerold's Sohn.

Mit dem Ausblühen der Militär-Journalistik in Oesterreich, deren Entwicklung wir bisher mit aufrichtiger Theilnahme verfolgt haben, ging die Gründung zahlreicher militärisch-wissenschaftlicher Vereine (zu denen die Generale John und Ruhn den Anstoß gegeben hatten) Hand in Hand. — 1867 wurde der militärisch-wissenschaftliche Verein in Wien gebildet, der 1868, als das Wiener Kasino eröffnet wurde, welches nebst den Annehmlichkeiten geselligen Verkehrs, hauptsächlich das wissenschaftliche Leben anregen und fördern sollte, sich mit diesem vereinigte.

Bald entfaltete sich in dem Verein eine große Thätigkeit. — Eine Anzahl wissenschaftlich gebildeter Offiziere verschiedener Waffen und Rangstufen vereinigten sich zu gemeinschaftlicher Arbeit. Es wurden viele sehr interessante und lehrreiche Vorträge gehalten. Bis zur Gründung des Organs fanden deren 73 statt. 2 wurden von Generalen, 26 von Stabs- und 36 von Oberoffizieren und 9 von Beamten gehalten. — Nach den Heereszweigen theilten sich dabei von der Infanterie 13, Kavallerie 4, Artillerie 11, Geniewaffe 13, von den Pionieren 1, vom Generalstab 14, vom Armee-Ruhestand 6, von der Intendanz 4, von Ärzten 2 und dem Civilstande 9 Vortragende. — Nach den Fächern theilten sich die Vorträge in 9 taktische, 9 historische, 7 strategische, 10 artilleristische, 7 aus dem Geniefach, 5 aus dem Gebiete der Länderbeschreibung, 5 topographische, 2 juristische, 10 aus dem Organisations- und Administrationsfache, endlich 9 allgemein wissenschaftliche.

Viele dieser häufig sehr interessanten und ziemlich umfangreichen Vorträge sind, gleich mehreren Bücher-Rezensionen des Vereinsausschusses, unter dem Titel: Mittheilungen aus der Abtheilung für Kriegswissenschaften des k. k. Militär-Kasinos, oder auch unabhängig in den betreffenden Jahrgängen der östr.

Militär-Zeitschrift, und auch in andern militärischen Blättern vollständig oder auszugsweise veröffentlicht worden.

Die noch dem Verein zur Disposition stehenden, unveröffentlichten Vorträge, sowie spätere, sollten in dieser neu gegründeten Zeitschrift dem militärischen Publikum übergeben werden. — Im Wege des Buchhandels ist das Vereinsorgan (22 Druckbogen stark, und mit 18 Figuren-Tafeln versehen) zum Preis von 5 fl. östr. W. zu beziehen. — Bis jetzt sind 3 Hefte erschienen. Nach dem gediegenen Inhalt derselben zu urtheilen, läßt sich leicht abnehmen, daß diese Zeitschrift bald eine sehr hervorragende Stellung in der periodischen Militär-Literatur einnehmen wird.

E.

Ansichten vom Kriegsschauplatz 1870/71. Originalaufnahmen nach der Natur. München und Berlin, Friedr. Bruckmann.

Als der Schreiber dieses im Sept. 1869 im Glaspalaste in München die großen Räume der mit der internationalen Kunstausstellung in Verbindung gebrachten Münchner Lokalausstellung durchwanderte, hatte er Gelegenheit zu bemerken, wie die Firma Fr. Bruckmann durch ihre Erzeugnisse im Gebiete der Photographie allgemeines und gerechtes Aufsehen erregte. Sammlungen von photographischen Portraits, Genrebilder, hauptsächlich aber eine Kollektion von Illustrationen aus Göthe's und Schiller's Werken auf photographischem Wege reproduziert, reizten mächtig durch die Schönheit und Reinheit ihrer Darstellung. Wir haben an dieser Ausstellung die Firma Bruckmann als eine in diesem Kunstgebiete höchst achtenswerthe und strebsame kennen gelernt, mit um so größerem Vertrauen sahen wir dem Erscheinen obiger Ansichten vom Kriegsschauplatz entgegen. Wir haben uns nicht getäuscht: Bruckmann kann nur Gutes liefern, und wenn wir die gedachte Sammlung unsern schweizerischen Waffengefährten bestens empfehlen, so geschieht es mit dem vollen Bewußtsein, nur da Lob zu geben, wo wir von der Gediegenheit der künstlerischen Auffassung und Wiedergabe überzeugt sind.

Man kann seit einem Jahre kein illustriertes Blatt zur Hand nehmen, ohne Kriegsbilder und Kriegsszenen darin zu finden. Aber welche abgeschmackte Verzerrtheit und Karrikatur, namentlich da, wo es den Feind betrifft, erblicken wir in diesen Illustrationen; mit Ekel wenden wir uns davon weg.

Die vorliegenden Photographien dagegen bieten uns ein freundlich-wehmüthiges, in ihrer naturgetreuen Reproduktion absolut wahres Bild. Diese Darstellungen lügen nicht, sie künfteln nicht, sie geben, was ihnen der Lichtreflex auf die Platte hingezaubert hat, und weil sie nur die Thatte der Kriegsthaten darstellen, so lassen sie dem Beschauer die Fähigkeit, in freiem Spiel seine Phantasie walten zu lassen.

Sie geben aber auch weit besser als irgend eine Zeichnung namentlich dem Militär und dem die Kriegsgeschichte Studirenden die besten Mittel zum Terrainstudium an die Hand, und sind von diesem